

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 6A/6B (2005)

Artikel: Attiswil-Wybrunne : römischer Kalkbrennofen

Autor: Ramstein, Marianne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Attiswil - Wybrunne. Römischer Kalkbrennofen

Marianne Ramstein

Im Sommer 1996 sollte in der Flur Wybrunne, am westlichen Dorfrand von Attiswil, ein Feld mit Reiheneinfamilienhäusern und einer Autoeinstellhalle überbaut werden. Da in der näheren Umgebung schon früher wiederholt römische Funde gemacht wurden, legte der Archäologische Dienst im Januar 1996 auf den Bauparzellen mit dem Bagger fünf Sondierschnitte an. Dabei wurden an verschiedenen Stellen prähistorische Fundschichten angeschnitten. Die zahlreichen Keramikfragmente gehören zu einer hallstattzeitlichen Siedlung.¹ Die Rettungsgrabung dauerte von Mai bis Oktober 1996.

1. Befund

Beim Abdecken der Grabungsfläche mit dem Bagger trat nur rund 20 cm unter dem Humus eine rote Verfärbung des ansonsten gelben, siltigen Tons auf. Da sie ausser einigen Kalksteinen weder Holzkohle noch archäologische Funde enthielt, wurde weiter gebaggert, bis sich die Verfärbung rund einen Meter tiefer als deutlich abgegrenzte, verbrannte Randzone einer ovalen Grube zeigte (Abb. 1). Sie war 2,20 m breit, 3,20 m lang und mit rot verbranntem Silt und teilweise verbrannten Kalksteinen verfüllt. Zwei schmale, rot verbrannte Streifen auf der Talseite markierten die Position der Einfeuerungsöffnung.

Der Kalkbrennofen bestand aus der in den Hang hinein angelegten Brennkammer, einem von Süden her zuführenden Einfeuerungskanal und einer südlich vorgelagerten Einfeuerungsgrube (Abb. 2–3).

Der Sturzstein über dem Kanal, direkt am Eingang der ovalen Brennkammer, lag noch in situ (Abb. 2,1; 4). Die Wangen der Einfeuerungsöffnung waren bis gut einen Meter in die Brennkammer hinein mit vollständig verziegeltem Lehm ausgekleidet (Abb. 2,2). Grosse Kalksteinblöcke bildeten eine rings um die Brennkammer herumziehende Stufe, auf der ursprünglich das Brenngut – vermutlich über einem Holzgerüst – kuppelartig aufgeschichtet war (Abb. 5).² Einige der Blöcke dieses Mantels wiesen deutliche Brandspuren auf, waren aber nicht so stark verbrannt wie die in der Einfüllung liegenden Kalksteine der letzten Ofenfüllung.

Die Sohlen der flachen, langrechteckigen Einfeuerungsgrube (2,50 x 1,00 m), des Einfeuerungskanals und der Brennkammer waren mit einer bis zu 12 cm dicken Holzkohle- und Ascheschicht bedeckt, den Überresten des letzten Brandes. Alle auf die Holzart untersuchten Holzkohleproben stammen von Nadelhölzern. Drei

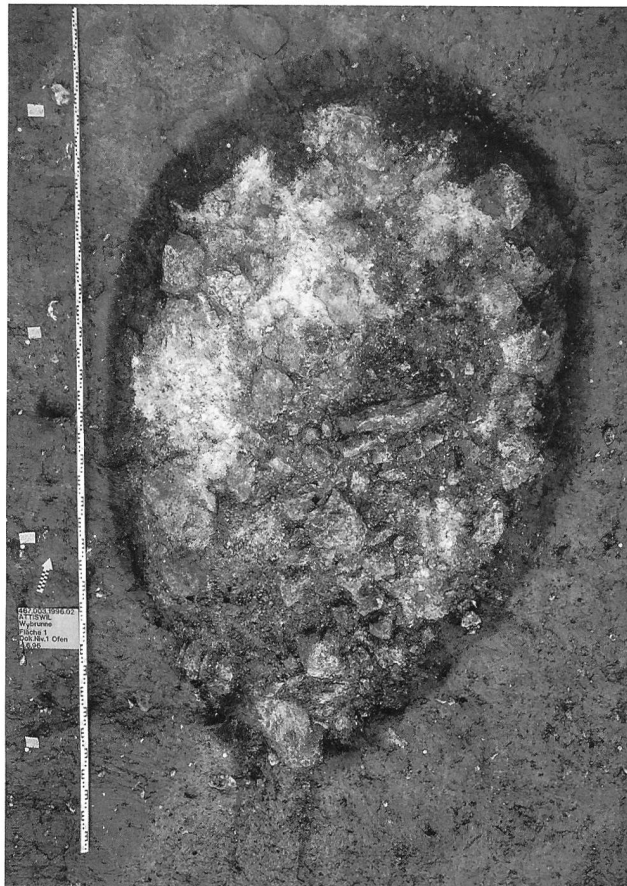


Abb. 1: Attiswil - Wybrunne 1996. Der Kalkbrennofen zeichnet sich durch den rot verbrannten Rand und die weissen Kalksteine der Einfüllung deutlich ab. Unten im Bild sind die verbrannten Seitenwangen des Einfeuerungskanals zu erkennen. Senkrechtaufnahme, Norden oben.

Proben können genauer als *Pinus silvestris* (Waldföhre) bestimmt werden.³ Die Kohleschicht zog seitlich an die untersten Blöcke des Steinmantels und bestätigte damit, dass es sich um eine vor dem Brand gesetzte Steinreihe handelte. Unter der Holzkohle liess sich im Ofeninnern ein bis zu 10 cm dicker gelber, fleckiger Ton mit eingelagerten Kalksplintern fassen (Abb. 2,3). Vermutlich handelte es sich um ein beim Beschicken des Ofens eingetretenes

1 AKBE 4A, 1999, 59–60.

2 Dazu Sölter 1970, 20–22 und 35–37; Suméra/Veyrat 1997, 117.

3 Proben Fnr. 52508, Schicht 42. Bestimmung J. Francuz, Dendro-labor Sutz.

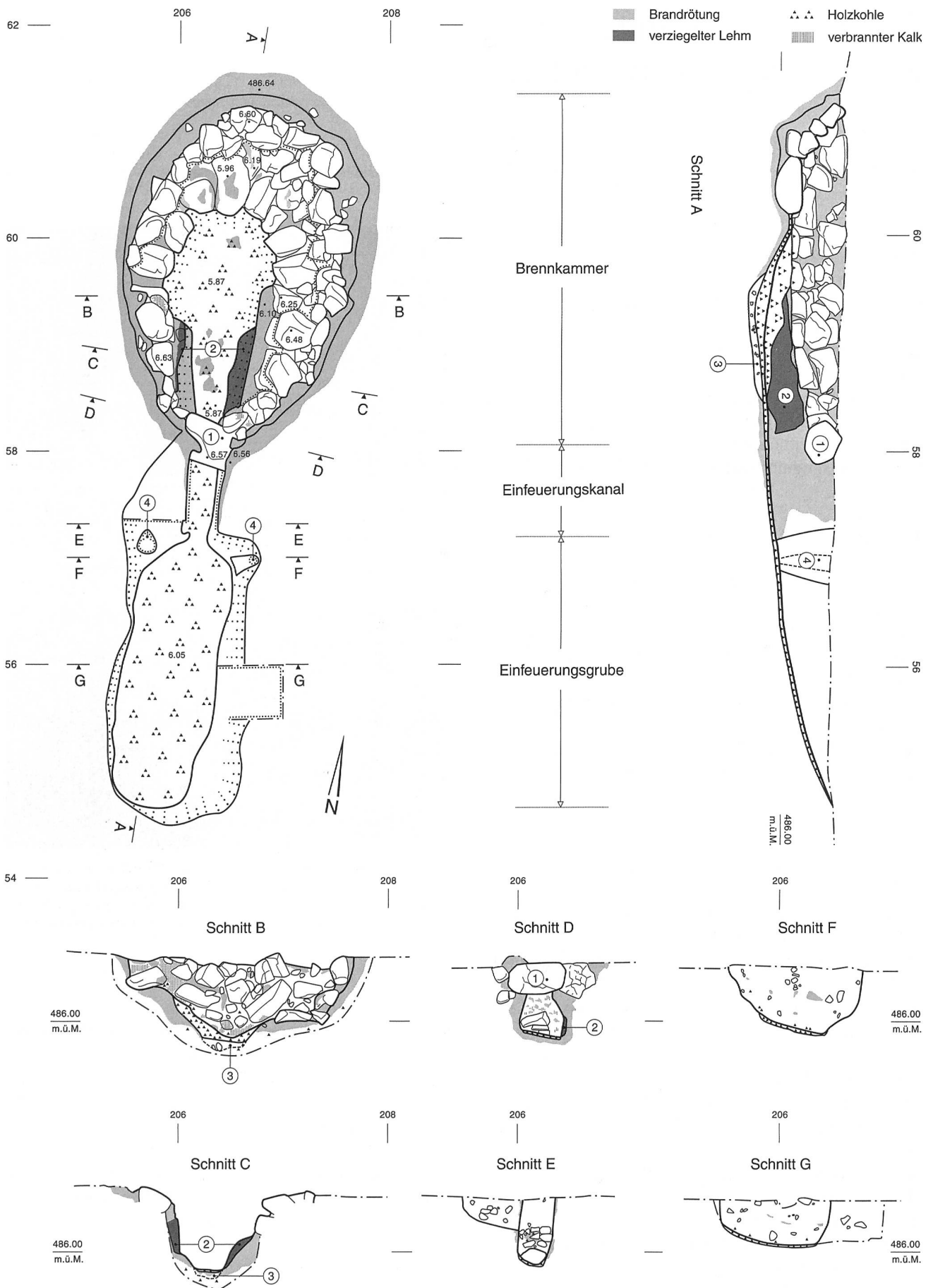


Abb. 2: Attiswil - Wybrunne 1996. Römischer Kalkbrennofen. Flächenplan nach dem Abbau der verstärzten Reste der letzten Ofenbeschiekung. A Längsschnitt. B-C Schnitte durch die Brennkammer (B mit verstärzten Resten der letzten Ofenfüllung). D-E Schnitte durch den verfüllten Einführungskanal. F-G Schnitte durch die Einfüllung der Präfuhrniumgrube. 1 Sturzstein über dem Einführungskanal, 2 verziegelte Lehmwangen, 3 eingetretenes Benutzungsniveau einer früheren Ofenbeschiekung, 4 Pfostenstellungen vom Verschluss der Einführungsöffnung. M. 1:50.



Abb. 3: Attiswil - Wybrunne 1996. Der Ofen besteht aus der Einfeuerungsgrube im Vordergrund, dem Einfeuerungskanal in der Bildmitte und der Brennkammer im Hintergrund. Die Sohle der Anlage ist mit einer dicken Holzkohleschicht bedeckt. Blick nach Norden.

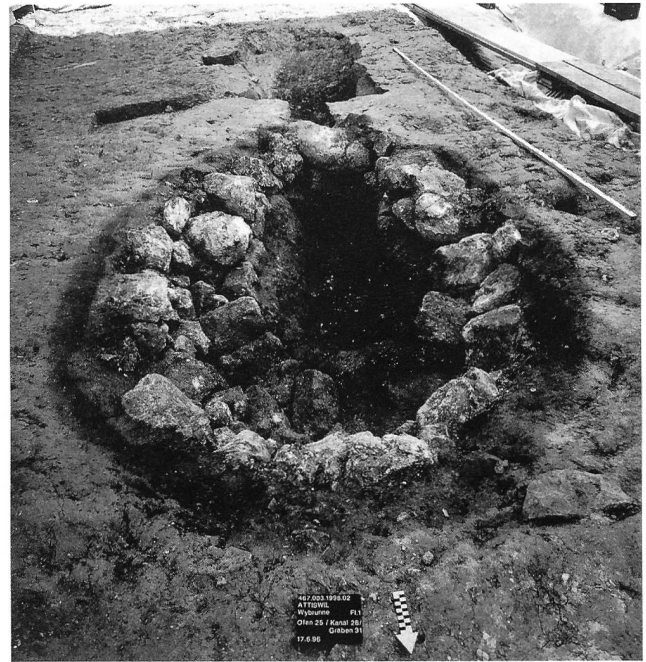


Abb. 5: Attiswil - Wybrunne 1996. Die unterste Steinlage der kranzartig aufgeschichteten Kalksteinblöcke bildet eine Stufe, auf der vermutlich das Holzgerüst ruhte, das den «Himmel», das Gewölbe aus dem Brenngut trug. Blick nach Süden.



Abb. 6: Attiswil - Wybrunne 1996. Je ein Pfostenloch rechts und links des Einfeuerungskanals könnte von einer Konstruktion zum Verschliessen der Feueröffnung stammen. Senkrechtaufnahme, Norden rechts.



Abb. 4: Attiswil - Wybrunne 1996. Sturzstein über der Einfeuerungsöffnung, vom Ofeninnern aus gesehen. Links und rechts sind die verziegelten Lehmwanen zu erkennen. Blick nach Süden.

Benutzungsniveau. Brandspuren im Hangmaterial unter diesem Horizont bezeugten, dass der Ofen mindestens zweimal benutzt worden war.⁴

⁴ Vergleiche dazu die Stratigraphie im Ofen 201 von Brétinoust, Suméra/Veyrat 1997, 103 und Fig. 6.

Der Einfeuerungskanal war an der Sohle nur 30 cm breit und auf einer Länge von 1,00 m direkt in den Ton der Hangrutschschichten eingeschnitten. Die annähernd senkrechten, noch 65 cm hoch erhaltenen Wände waren rot verbrannt. Am Nordende der Präfurniumsgrube liess sich beidseits der Öffnung zum Einfeuerungskanal je eine Pfostenstellung nachweisen (Abb. 2,4; 6). Es könnte sich bei den 1,00 m voneinander entfernt stehenden Pfosten um eine Konstruktion zum Verschliessen des Einfeuerungskanals während bestimmter Phasen des Brennvorgangs handeln.⁵ Eine Interpretation als Pfosten vom Dach einer Schutzhütte oder einer Hangbefestigung erscheint aufgrund der Lage direkt am Eingang des Kanals unwahrscheinlich.

2. Funde

Als einziger bedeutender Fund im Zusammenhang mit dem römischen Kalkbrennofen ist das Fragment einer Schüssel Drag. 37 aus der Einfüllung des Präfurniums zu nennen (Abb. 7,1). Die Scherbe ist teilweise kalkverkrustet und lag dicht über der Holzkohleschicht an der Sohle der Einfeuerungsgrube, wurde also erst nach Aufgabe des Ofens hier eingelagert. Sie trägt den Intradekorstempel IANVF des Töpfers Ianu(arius) II von Rheinzabern, dessen Tätigkeit ins ausgehende 2. oder die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus zu datieren ist.⁶

Aus der Hangrutschschicht, in die der Kalkbrennofen eingetieft war, stammen fünf weitere römische Wand-scherben. Ein Henkelfragment eines Glaskrugs der Form AR 163.1 aus der gleichen Schicht ist nach Rütli⁷ in die zweite Hälfte des 1. oder ins frühe 2. Jahrhundert zu datieren (Abb. 7,2). Zusammen mit einem Ösenknopf aus Bronze, an dem noch Leder- oder Gewebereste anhaften (Abb. 7,3), und einem eisernen Schuh Nagel fassen wir vielleicht eine ältere römische Nutzung oder Begehung des Wybrunne.

Der Vollständigkeit halber sind hier ausserdem drei römische Randstücke aus Bauaushubüberwachungen der Jahre 1984 und 1985 auf benachbarten Parzellen abgebildet (Abb. 7,4-6).

Katalog

- 1 RS Schüssel Drag. 37. Roter Ton und Überzug. Stempel: IANUF des Ianu II von Rheinzabern, spätes 2./1. Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr. Eierstab: Karnitsch 1959, Taf. 92–96. Gladiatoren: Karnitsch 1959, Taf. 96,5 und Ricken 1948, Taf. 4, 1bF; Blätterkelch: Ricken 1948, Taf. 206,8F; Doppelbogen und Blatt: Karnitsch 1959, Taf. 6,2 und Ricken 1948, Taf. 19,15F. Znr. 1. Fnr. 52510: Qm. 206/56, Schicht 29.
- 2 Henkelansatz AR 163.1, Glas. Blaugrün durchsichtig, mit Blasen. Bandhenkel mit Mittelrippe. Vergleiche Rütli 1991, Taf. 143–144. Znr. 2. Fnr. 52509: Qm 206/53, Schicht 34.
- 3 Ösenknopf, Bronze. Mit Lederresten? Vergleiche Deschler-Erb 1999, Taf. 41. Znr. 3. Fnr. 52538: Qm. 208/55, Schicht 34.
- 4 RS Schüssel. Rotbrauner Ton, schwarzbraune Oberfläche, fein sichtbare Magerung. Znr. 4. Fnr. 258: Attiswil - Wybrunne, Jurastrasse 1984, Baggeraushub.

- 5 RS Dolium. Grauer Ton mit dunkelgrauem Kern, Oberfläche abgerieben. Znr. 5. Fnr. 4482: Attiswil - Wybrunne, Jurastrasse 1985, Lese fund.
- 6 RS rätische Reibschale. Leicht mehlig orangebeiger Ton, Oberfläche abgerieben, letzte Spuren von Glanztonüberzug. Znr. 6. Fnr. 4482: Attiswil - Wybrunne, Jurastrasse 1985, Lese fund.
- RS Schüssel? Beigeoranger Ton, vollständig abgerieben. Fnr. 4482: Attiswil - Wybrunne, Jurastrasse 1985, Lese fund.

3. Datierung

Die Terra Sigillata-Schüssel aus der untersten Einfüllung der Einfeuerungsgrube liefert einen *terminus post quem* für die Verfüllung des aufgegebenen Kalkofens im ausgehenden 2. oder in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Dazu passen die beiden C14-Daten aus der Holzkohleschicht der letzten Ofenfüllung (Tab. 1).

Tabelle 1: Attiswil - Wybrunne 1996. C14-Daten. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-6814	1870 \pm 30 BP	83–213 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 52508		77–233 ADcal (2 σ -95%)
Kalkbrennofen, Schicht 42		77–233 ADcal (2 σ -Wert)
B-6815	1830 \pm 30 BP	133–234 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 52508		126–255 ADcal (2 σ -90%)
Kalkbrennofen, Schicht 42		87–317 ADcal (2 σ -Wert)

Die für Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und Datierung des Probematerials erfolgten im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

4. Interpretation

Der römische Kalkbrennofen von Attiswil stürzte möglicherweise während des letzten Brennvorgangs ein und wurde deshalb nicht vollständig oder gar nicht ausgeräumt und aufgegeben.

Er wurde kaum zufällig an dieser Stelle angelegt. Das Ausnutzen einer natürlichen Senke im Hang half einerseits den Bauaufwand gering zu halten und andererseits eine gute natürliche Isolation durchs anstehende Erdmaterial zu erzielen.⁸ Nur wenige Meter westlich des Ofens beginnt ein Aufschluss von Jurakalk, der bis in historische Zeit ausgebeutet wurde.⁹ Diese Nähe zu einem leicht abzubauen

- 5 Zu Konstruktion und Brennvorgang in römischen Kalköfen vergleiche Sölter 1970. Verschluss der Einfeuerung zur Kontrolle der Luftzufuhr, allerdings mit Steinen, ist im Ofen 220 von Brétinoust (Suméra/Veyrat 1997, 108; 118 und Fig. 13) und in Neckarburken (Schallmayer 1992, 125) nachgewiesen.
- 6 Zur Datierung der Töpfer von Rheinzabern vergleiche Bernhard 1981.
- 7 Rütli 1991, 75.
- 8 Ausführliche Beschreibungen zur Kalkproduktion in römischer Zeit bei Sölter 1970 und Suméra/Veyrat 1997.
- 9 In Attiswil bestand bis Mitte 19. Jahrhundert eine Gipsreibe. Gyga 1988, 133–141.



Abb. 7: Attiswil - Wybrunne 1996. Keramik und Kleinfunde. 1 TS-Schüssel aus der Ofenfüllung, 2 Glas, 3 Bronze, 4-6 Keramik aus Bauaushub 1984/85. Siehe Katalog. 1.4-6 M. 1:3 (Foto Reliefschüssel 1:2), 2-3 M. 1:1.

enden Kalkvorkommen dürfte der Grund für die Wahl des Ofenstandorts gewesen sein. Aus dieser Sicht erstaunt es nicht weiter, dass in den Grabungsetappen des Jahres 2002 nur 50 m südlich ein weiterer, neuzeitlicher Kalkbrennofen untersucht werden konnte.¹⁰

Aus römischem Zusammenhang sind bisher sowohl zahlreiche einzelne Öfen wie auch ganze Kalkbrennereien bekannt geworden. Einen ähnlichen Befund wie der Kalkofen von Attiswil zeigen etwa der Ofen 5 von Touffréville oder, in der näheren Umgebung, auch jener von Triengen - Murhubel.¹¹

Bisher lässt sich kein Zusammenhang zwischen dem Kalkbrennofen beziehungsweise den römischen Siedlungsspuren im Wybrunne und den Gutshöfen Attiswil/

Flumenthal - Scharlematt oder Attiswil - Gärberhof nachweisen. Da der Ofen von Attiswil - Wybrunne etwa auf halbem Weg zwischen den nur rund 1400 m voneinander entfernten Gutshöfen lag, könnte er zu beiden gehört haben. Die spärlichen Funde und Befunde aus der Flur Wybrunne geben zur Zeit keinen Anlass, eine weitere, unabhängige Gutshofanlage zu postulieren. Allenfalls könnte es sich um eine Gewerbezone handeln.

¹⁰ Das Fragment einer grün glasierten Platte mit Malhornverzierung zuunterst aus der Brandschicht datiert ihn ins 17. Jahrhundert.

¹¹ Coulthard 1999 Fig. 17-18; Fetz/Meyer-Freuler 1997, 160-162. Der Ofen von Triengen ist nicht datiert.

5. Literatur

Bernhard H. 1981

Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. *Germania* 59, 79–93.

Coulthard N. 1999

Les activités artisanales gallo-romaines à Touffréville (Calvados, France), et quelques réflexions sur leur importance dans le développement du site. In: M. Polfer (Hrsg.): *Artisanat et productions artisanales en milieu rural dans les provinces du nord-ouest de l'Empire romain. Actes du colloque d'Erpeldange mars 1999. Monographies instrumentum* 9. Montagnac, 165–181.

Deschler-Erb E. 1999

Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. *Forschungen in Augst* 28. Augst.

Fetz H. und Meyer-Freuler C. 1997

Triengen, Murhubel. Ein römischer Gutshof im Suretal. *Archäologische Schriften Luzern* 7. Luzern.

Gygax E. 1988

Attiswil und seine Dorfgeschichte. Langenthal.

Karnitsch P. 1959

Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). *Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich* 12. Linz.

Ricken H. 1948

W. Ludowici: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. *Katalog VI meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914. Tafelband.* Darmstadt.

Rütti B. 1991

Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 13. Augst.

Schallmayer E. 1992

Ein römischer Kalkbrennofen in Neckarburken, Gemeinde Elztal, Neckar-Odenwald-Kreis. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 123–126.

Sölter W. 1970

Römische Kalkbrenner im Rheinland. *Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn* 31. Düsseldorf.

Suméra F. und Veyrat E. 1997

Les fours à chaux gallo-romains de «Brétinoust», commune de Sivry-Courtry (Seine-et-Marne). *Revue Archéologique du Centre de la France* 36, 99–130.